

Calmer Wochenblatt

Nr. 34. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inseratenspreise: 100. pro Zeile für Stadt u. Badeorte; außer Stadt 150. Donnerstag, den 11. Februar 1909.

Tagesneuigkeiten.

Calw 10. Febr. (Biehmarkt.) Der heutige Markt war mit 13 Pferden und 399 Stück Rindvieh besetzt. Verkauft wurden 21 Paar Ochsen und Stiere zu 950—1182 M. pro Paar, 15 Rüge zu 230—468 M. pro Stück, 76 Stück Jungvieh zu 110—436 M. 13 Kälber zu 70 bis 115 M. Handel ziemlich lebhaft. Auf dem Schweinemarkt fand die Zufuhr raschen Absatz. Zuführt waren 135 Milchschweine und 94 Säuger; Erlös für erstere 30—50 M., für Säuger 55 bis 100 M. pro Paar.

Neubulach 10. Febr. Heute fand unter großer Beteiligung von auswärtigen Kriegervereinen die Beerdigung des ehemaligen Reizeiteilnehmers von 1866 und 1870/71, Michael Riethammer, gewes. Plattenmeisters, statt. Der Verstorbene war im hiesigen Verein seit dessen Bestehen Schriftführer und hatte ein reges Interesse für die Kriegervereinsangelegenheiten. Sein unerwarteter Tod ist durch einen Fall auf Glätte zurückzuführen. Seinen Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Stuttgart 10. Febr. Die Zweite Kammer hat heute Nachmittag die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt. Häffner (D.P.) verlangte die Vorlegung eines Eisenbahnkreditgesetzes und eines Etatgesetzes, genaue Prüfung der Ausgaben, um wenigstens eine Verminderung der Steuererhöhung zu erreichen, richtige Sparsamkeit unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Interessen, jedoch nicht durch Streichung der Zugverbindungen, Sparsamkeit vor allem auch beim Bau. Auffallend sei die Vermehrung der Kanzleikosten in allen Departements. Eine allgemeine Beamtenehaltungsverbesserung sei eine auf die Dauer nicht mehr abweisbare Aufgabe. Zu erwägen sei die Schaffung eines allgemeinen Staatsreservefonds. Der Bau von

Nebenbahnen dürfe nicht allzusehr eingeschränkt werden. Offenlich lösten sich die Bedenken gegen die Betriebsmittelgemeinschaft mit der Zeit in Wohlgefallen auf. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker fährt aus, die seit 2 Jahren bestehende neue Volkskammer habe den daran gefälligen Beschlüssen nicht recht gegeben. Sie marschiere aber etwas langsam. In der Reichsfinanzreform hätten Opfer gebracht werden müssen. Das Sparen im Großen und im Kleinen sei der Schlüssel der ganzen Situation. Man müsse sich hüten, ungedeckte Lasten zu übernehmen. Die gesetzgeberische Tätigkeit beachte zu oft zu wenig die Kostenfrage. Es sei gefährlich, populären Wünschen nachzugeben, wenn man sie nicht bezahlen könne. Der Minister besprach dann die für die Staatsgestaltung tief einschneidende Eisenbahnfrage, führte den Rückgang der Eisenbahnerträge auf die ungünstige Konjunktur, den neuen Personentarif in Verbindung mit der Fahrkartenerhöhung, sowie die ganz außerordentliche Steigerung der Ausgaben, zurück. Die Schuld trage nicht die 4. Klasse, sondern der Zweipennigtarif. Bei Einführung der 3b-Klasse wäre der Ausfall noch größer gewesen. Man habe die Regierung aufgefordert, die Wagen 4. Klasse nicht schlechter zu machen und dieser Aufforderung sei sie gefolgt, zumal da sie auch keine anderen Wagen gehabt hätte. Unerwartet sei die überaus starke Abwanderung in die 4. Klasse gekommen, aber auch bemerkenswert die Neherung der Stimmen für eine Erhöhung der Tarife. Er habe zwar keine bestimmte Absicht, doch müsse diese Frage studiert und auf die Tagesordnung gesetzt werden. Bezüglich der Beamtenehaltungsverbesserung freute sich der Minister darüber, daß die professionellen Heher nichts erreicht haben. Die Regierung betrachte es als ihre Pflicht, diejenigen Schritte zu tun, die sie zur Einlösung ihres Versprechens gegenüber den Beamten in stand sehen. Der Minister ging dann auf die Frage des Baus von Nebenbahnen ein und stellte dabei folgendes Programm auf: nicht zu langsame Ausbau der im Bau befindlichen Bahnen, Festhalten an den von

der Regierung gegebenen Zusagen, aber Ablehnung jeder weiteren Lasten für die ungewisse Zukunft. Seiner Freude über das Zustandekommen der Güterwagengemeinschaft gab der Minister unter treffender Verpottung des bisherigen Partikularismus Ausdruck. Für die Betriebsmittelgemeinschaft gelte das Wort: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Zum Schluß seiner mit größter Aufmerksamkeit verfolgten 1 1/2 stündigen Rede ging der Minister dann noch auf den Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten ein. Er betonte, daß durch außerordentlich zahlreiche schriftliche und mündliche Mitteilungen die Regierung über den Gang der auswärtigen Politik stets genau informiert worden sei. In der historischen Novemberberatung des Ausschusses habe der Reichskanzler in nahezu 4 stündigem Vortrag ebenso eingehende als interessante an so manchen Punkten aufklärende, aber auch beruhigende Erklärungen abgegeben. Die anwesenden Minister hätten dem Reichskanzler ihr vollstes Vertrauen und ihre volle Uebereinstimmung ausgesprochen und die Stellung der deutschen Regierung zu dem großen österr.-ungarischen Freunde und Bundesgenossen begrüßt. Wenn der Ausschuss in Zukunft in regelmäßigen Perioden zusammentrete, so sei das eine Sache von hohem Werte, insbesondere deshalb, weil dann das Ausland nicht bloß über die äußerliche, sondern auch über die innere Beschaffenheit und entschlossene Einigkeit des friedfertigen Deutschlands keinen Zweifel haben könne. Das halte er für den größten Wert des Ausschusses und deshalb begrüße er seine Reaktivierung. Das Haus nahm die letzteren Ausführungen mit Bravour auf. Abg. Liesching (B.) wandte sich gegen die Fahrkartenerhöhung, vermehrte Andeutungen im Etat über die Wirkung der Reichsfinanzreform, kritisierte die Rede des Reichskanzlers über Sparsamkeit und erklärte, die Entwicklung der finanziellen Verhältnisse des Landes abwarten zu müssen, ehe hinsichtlich der Beamtenehaltungsverbesserung ein Beschluß auf die Zukunft unterschrieben werde. Der Redner empfahl Sparsamkeit am richtigen Platze, jedoch nicht bei produkt-

Better Heinrich.

Novelle von G. Rathmann.

(Fortsetzung.)

Es gollt jetzt die Minuten, geschweige die Stunden zu nützen denn der Leutnant hatte noch auf dem kurzen Gange zum Speisesaal, wo er seine Schwester erblickt hatte, deren Stuhl von Martin gerollt wurde, ein Gefühl gehabt, als ob in Erika's schönen Augen etwas zugleich Trauriges und Unerbittliches läge. So hatte er erleichtert aufgeatmet, als er sich vor diesen Augen geborgen meinte, und er überschüttete Erika, die wiederum willig läuschte, mit einem Strom leuchtenden und lustigen Geplauders und mit fragenden und bittenden Blicken. Leider währte die glückliche Freiheit kaum eine Viertelstunde, Fräulein Christine, die sich durch die Biersträuße am feinen Verkehr mit ihrer neuen Gesellschafterin gehemmt sah, befahl Martin, das grüne Hindernis ohne weiteres von der Tafel wegzunehmen. Der Diener, gewöhnt jedem Wink der Lebenden nachzukommen, gehorchte augenblicklich und plötzlich sahen sich Bodo und Erika v. Gravenreuth ins Gesicht und Christine rief ihrer Nachbarin besiedigt zu: „So ist's hübscher — viel hübscher, Fräulein Mänter, liebe Erika wollte ich sagen!“

Auch der ganze jüngere Teil der Gesellschaft auf beiden Seiten dieses Tafelendes konnte jetzt frei mit einander verkehren und geriet darob in erhöhte Bewegung, in der selbst Fräulein Eva Hagen auf das Versprechen ihres Nachbarn zunächst nicht achtete.

Uebrigens war es nicht der Leutnant allein, der von diesem plötzlichen Dekorationswechsel aus seiner stillen Sicherheit gerissen wurde, auch Erika hatte alsbald Ursache, die Veränderung innerlich zu verwünschen. Als ihr vorhin im Saal Christine Hagen ihren Bruder Franz vorgestellt hatte, war ihr erster Eindruck gewesen, daß sie noch kaum ein wider-

wärtigeres Gesicht erblickt habe — obgleich der Sohn und Geschäftsteilhaber des Kommerzienrats regelmäßige Bräute, frische Farben und hübsches dunkel gelocktes Haar hatte, auch gute Haltung zeigte. Aber der Ausdruck dieses Gesichtes war abstoßend, sein Ernst erschien brutal, sein Lächeln frivol und ein Grund unverwundlicher, harter Selbstgefälligkeit blieb im Ernst wie in der Heiterkeit sichtbar. Fräulein Erika hatte nur zu ausgiebige Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, wie richtig sie Herrn Franz Hagen, den Sohn des Hauses, beurteilt hatte. Denn die hemmende grüne Wand, die ihre schönen Bräute und die stille Anmut ihres Gesichtes den begehrlichen Augen Franz Hagens entrückt hatte, war kaum von der Tafel hinweggenommen worden, als der junge Fabrikherr über den Tisch herüber eifrig zu ihr zu sprechen und ihr Aufmerksamkeit zu erweisen begann, die seine Schwester Christine mit erster Spannung beobachtete. Erst als sie nach einiger Zeit gewiß war, daß Franzens alltägliche Ränke auf ihre junge Gesellschafterin eher eine erkältende als fesselnde Wirkung übten und daß Fräulein Erika mit gewandter Feinheit sie selbst, ihre junge Schwester Eva und sogar den Leutnant v. Gravenreuth in das Gespräch zu ziehen verstand, das Herr Franz am liebsten mit der schönen Hausgenossin allein geführt hätte, beruhigte sich die Kranke.

Christine konnte nach der durchaus verbindlichen, nur leis abwehrenden Erwiderung Erika's den ganzen Widerwillen nicht ahnen, mit dem diese erfüllt war, aber etwas davon las sie in den Augen ihrer neuen Gesellschafterin, auch aus der Art, mit der das ernste Mädchen bei jeder Gelegenheit betonte, daß sie nur um Christines willen hier sei und sich immer wieder zu ihr zurückwandte. Herr Franz war zu weiterfahren, um das bedeutsame Verhalten des jungen Mädchens völlig zu übersehen und doch zu eitel, es ganz richtig zu deuten. Er verdoppelte daher seine galanten Anstrengungen und zwang Fräulein Erika ein paar mal aus Höflichkeit, über seine Scherze zu lächeln. Dabei entging ihm nicht, daß Fräulein Mänter, trotz ihrer angeblich ausschließlichen Teilnahme für seine ältere



tiven Ausgaben. Der Bau von Nebenbahnen dürfte nicht stillert werden. Man müsse sich bemühen, die Kosten für das Land nicht unerträglich zu machen. — Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Stuttgart 10. Febr. (Schwurgericht). Am 6. Juli nachmittags gab die ledige 42 Jahre alte Damenschneiderin Rosa Löwenberg auf dem Postamt 3 auf einen im Schalteraum befindlichen Postsekretär, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, aus einem Schaf geladenen Revolver mehrere Schüsse ab. Ein Schuß traf den Postbeamten ins Gesicht, ein anderer drang in die Lendengegend, während die übrigen drei Schüsse fehlgingen. Die Verletzungen waren nicht besonders schwer; der Verletzte war nach vier Wochen wieder hergestellt. Wegen dieser Tat hatte sich heute die Löwenberg vor dem Schwurgericht zu verantworten; die Anklage lautete auf versuchten Totschlag. Dem Vorkommnis auf dem Postamt war vormittags eine exakte Auseinandersetzung in der Wohnung des Postsekretärs vorausgegangen. Der Postsekretär erklärte seiner Geliebten, daß das Verhältnis gelöst sei, auch schlug er sie mit einer Hundepetische. In ihrer hochgradigen Seelenregung faßte sie nun den Entschluß ihren Liebhaber und sich zu erschießen. Sie kaufte Patronen und ließ sich von einem Logisthoren den Revolver laden. Dieser brachte aber nur drei Patronen in den Revolver hinein. Die Angeklagte wollte aber mehr Patronen in dem Revolver haben, sie ging deshalb zu einem Büchsenmacher und ließ den Revolver mit zwei weiteren Patronen laden. Zu Hause schrieb sie dann mehrere Abschiedsbriefe und traf Verfügungen über ihren Nachlaß. Einen Brief schrieb sie auch an die Schwester ihres Liebhabers, worin sie dieselbe um Verzeihung bat. In einer Wirtschaft trank sie sodann zwei Viertel Wein und begab sich hierauf auf das Postamt 3 und lauerte dort bis alle Personen vom Schalter weg waren. Die Schüsse gab sie aus nächster Nähe ab. Nach der Tat äußerte die Angeklagte: „So jetzt bin ich fertig, nehmt mich fest.“ Einen Versuch auf sich zu schießen machte sie nicht. Auf der Polizeiwache weinte und jammerte sie fortwährend. Die Angeklagte wird als hochgradig nervöse und hysterische Person geschildert und befindet sich seit Jahren in einer seelischen Erregung wegen eines früheren unglücklichen Liebesverhältnisses. Ihren früheren Liebhaber hat sie jahrelang verfolgt, sodas dieser schließlich den Schutz der Polizei anrufen mußte. Ueber die Zurechnungsfähigkeit waren die Sachverständigen geteilter Meinung. Die Angeklagte war 3 Wochen in der Irrenanstalt Winnental zur Beobachtung. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte des versuchten Totschlages schuldig und billigten ihr mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis, wovon 5 Monate 15 Tage Untersuchungs-

haft abgehen. Auch wurde die Angeklagte vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Stuttgart 10. Febr. Folgendes Bahnidyll aus Schwaben lesen wir aus dem „Berl. Tagebl.“: Wir fahren gestern früh mit dem ersten Zuge von Hergatz nach Remmingen. In der von dem bayrischen Knotenpunkt Hergatz nur fünf Kilometer entfernten württembergischen Station Wangen, in die auch nicht eine Seitenbahn einmündet, hatten wir schon bei einer Fahrzeit von 7 Minuten nicht weniger als 20 Minuten Aufenthalt. Es war Sonntag. Trotzdem war der Verkehr so gering, daß das Ein- und Aussteigen der Passagiere und das Gepäckerladen in einer Minute erledigt war. Um sich die Zeit zu vertreiben, spazierten die Passagiere auf dem Bahnsteig auf und ab. In der Nähe der Juglokomotive sammelte sich allmählich eine größere Anzahl von Fahrgästen. Als ich hintrat, sah ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, wie der Lokomotivführer ganz ruhig auf seinem Platze sitzend eingeseift sah und sich vor den Augen des sehr heiter gestimmten Publikums vom Heizer rasieren ließ. Als die Toilette beendet war, erklärte mir der Führer, daß er den langen Aufenthalt in Wangen regelmäßig zu diesem Geschäft benutze. Auf meine Frage, warum denn der Zug nicht um so viel später in Hergatz abfahre, dann hätten doch die von Sindau kommenden Passagiere Zeit, in der Restauration zu Hergatz etwas zu genießen, erwiderte der biedere Schwabe grinsend: „Ja, wisset Se, die Restauration in Hergatz ist eben bayrisch!“

Hohenheim 9. Febr. Heute mittag wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein Erdbeben von mittlerer Stärke aufgezeichnet. Die ersten Erschütterungen trafen ein um 12 Uhr 29 Min. 6 Sek. Der Ort des Erdbebens liegt in einer Entfernung von etwa 2500 Kilometer.

Blöchingen 10. Febr. Im benachbarten Altbach fand man gestern in den Nachmittagsstunden den Leichnam des am vergangenen Samstag beim Hochwasser ertrunkenen ledigen Sottlieb Müller aus Weßheim. Die anderen beiden Ertrunkenen sind noch nicht gefunden.

Enningen 10. Febr. In greulicher Weise hauste eine Diebsbande in der dem Orte etwas abseits liegenden Sommervilla des in Mannheim wohnenden Zahnarztes Dr. Rossmar. Sie erbrachen die Türen zertrümmerten die Glastüre, öffneten Kästen und Schubladen gewaltsam und rissen die darin befindlichen Wertgegenstände heraus und nahmen mit, was ihnen gerade paßte. Sämtliche Bettkissen und sonstige Bettausstattungsgegenstände, Herren- und Frauenkleider, Stiefel, das Silberbesteck, ein Regulator, kurz alles, was von Wert war, eignete sich die Bande an. Auch über den Weinkeller fiel die Gesellschaft her.

Von den Tatern hat man bis jetzt noch keine Spur; die Aufregung über die freche Tat ist hier wie in der Umgegend groß. Der Einbruch soll in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar geschehen sein; er wurde aber erst gestern entdeckt.

Klosterreichenbach 9. Febr. In tiefer Trauer wurde die Familie des Sammwirts Finkbeiner hier durch den unvermuteten Eingang des Hausvaters Karl Finkbeiner verfeßt. Der gestern vormittag so überraschend schnell aus dem Leben Abgerufene hatte sich vor kurzem an einem Finger unbedeutend verletzt; die Wunde verschlimmerte sich, eine Augenentzündung trat hinzu und machte dem Leben des in den besten Jahren stehenden, im ganzen Murgtal bekannten und geschätzten Mannes ein rasches Ende.

Ulm 9. Febr. (Schwurgericht.) Die Sehnsucht nach dem Zuchthaus hat den Joh. Georg Reichert von Reichenbach, DL. Gmünd, zum viertenmale zu einer Brandstiftung veranlaßt. Nachdem er schon Gefängnisstrafen und 5 1/2 Jahre Zuchthaus abgesehen, setzte er am 12. Nov. v. J. eine auf Markung Eiselingen auf freiem Felde stehende Heuschener in Brand und stellte sich dann selbst dem Gerichte. Als Beweggrund gab Reichert, dem als Arbeiter das beste Zeugnis ausgestellt wird, an, daß er seiner Vorfahren halber von allen Leuten scheel angesehen werde und darum lieber wieder ins Zuchthaus wolle. Das Schwurgericht verurteilte ihn unter Zuerkennung mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus.

Ulm 10. Febr. Kaufmann Laupheimer in Neu Ulm hat mit einem Reiningen 100 Talerlos 240000 M gewonnen.

Friedrichshafen 10. Febr. 390000 M sind bis jetzt zur Errichtung des Kurgartenhotels gezeichnet worden. Außerdem hat Graf Zeppelin einen namhaften Beitrag in Aussicht gestellt. Die finanzielle Seite des Unternehmens ist gesichert.

Friedrichshafen 9. Febr. Die Ankunft von 16 Mann des Luftschifferbataillons unter Führung eines Offiziers und zweier Unteroffiziere ist für diese Woche angelegt. Eine größere Abteilung von 80 Mann mit Offizieren wird binnen 14 Tagen eintreffen. Sämtliche Mannschaften werden hier einquartiert. Die Anleistung im Fahren des Zeppelnschen Luftschiffes ist auf 8 Wochen berechnet. Der Beginn der Probefahrten ist spätestens anfangs März zu erwarten.

Huchenfeld 10. Febr. Als gestern früh einige Holzauer eine Buche beim Huchenfelder Pumpwerk, unweit der Haltestelle Grundbach-Salmbach, fällten, ging der Baum den Abhang hinunter über die Straße in die angeschwollene Nagold. Ein gerade mit Straßenarbeiten be-

Schwester, dennoch Herr v. Gravenreuth und Eva nie ganz außer Augen ließ und sein kalter, scharfer Blick vergewisserte ihn bald, daß der junge Offizier und das neue Gesellschaftsfraulein einander nicht so fremd sein konnten, wie ihn der erstere auf Befragen mit einer gewissen nervösen Hast versichert. Er fuhr daher fort, Fräulein Erika mit ritterlichen Aufmerksamkeiten zu überschütten und jede Wendung ihres Gesichtes nach dem Leutnant und seiner jüngeren Schwester, jedes Wort, das die Gesellschaftlerin mit Bodo v. Gravenreuth wechselte, schärf zu überwachen, um so scharfer, auf je falscherer Fährte er dabei war. Erika mußte merken, daß die Lage, die ihr Bruder ihr bereitet, auf längere Zeit unerträglich sein würde und verstummte daher während der langen Mahlzeit mehr und mehr. Der Leutnant, der sich mühte, zu Fräulein Eva lebhaft und eindringlich zu sprechen, dämpfte jetzt unwillkürlich seine Stimme, er schaute das Ohr seiner Schwester und hatte dabei doch das Gefühl, daß selbst, wenn sie nichts höre, sie in seinen Augen und in der Bewegung seiner Lippen lese, was er zu Eva spreche.

Das Mahl näherte sich dem Ende, und das Schim allzu recht zu sein, denn es war betäubend schwül im Saal geworden. Der Duft der Blumen, der Speisen, des Weins, die Wärme, die von den zahlreichen Kerzen ausstrahlte, die Ueberfüllung des Raumes mit Menschen ließ alle an der Tafel Sitzenden schwer atmen. Es und eiskalter Schaumwein brachten nur noch augenblickliche Kühlung, die der Lür zurüchst Sitzenden priesen sich glücklich, wenn ein frischerer Luftzug vom Vorplatz hereinstrich. Das Geschwirr der Stimmen begann, dem einzelnen unmerklich, immer lauter und dieharmonischer zu werden.

Bodo v. Gravenreuth, der seinen anfänglichen Voratz, nicht zu trinken, allmählich vergaß, schätzte rasch einige Gläser Champagner hinob. Er empfand mitten in der Blut ein gewisses Fröheln, genau wie in Nächten, in denen er im Spiel zu viel auf eine Karte gesetzt hatte. Er achtete

jetzt weder mehr auf seine Schwester, noch auf Franz Hagen, der nicht allzu, ihn und Erika gleich zu beobachten, es drängte ihn, vor dem Aufstehen eine Entscheidung herbeizuführen.

„Ich muß abreisen, Fräulein Eva,“ flüsterte er seiner schönen Nachbarin zu, „wenn Sie mir nicht eine Hoffnung, nicht das Recht geben, vor Ihren Vater zu treten und um Ihre Hand zu bitten.“

Ein flammendes Rot überhauchte das Gesicht des Mädchens und das Lächeln stolzer Befriedigung über den ersten wirklichen Antrag verdrängte einen Augenblick den neckischen kindlichen Ausdruck der Jüge Evas. Aber freilich nur, um gleich darauf einer ernstlich schmollenden Miene Platz zu machen. „Sprechen Sie nicht so zu mir — Sie wissen wohl, daß ich noch viel zu jung bin“ sagte sie merkwürdig kühl. „Wenn das mein Vetter Heinrich gehört hätte, würde er mir noch nachträglich eine große Puppe zu Weihnachten schenken.“

„hängt denn Ihre Zukunft von der Einwilligung ihres Veters Heinrich ab, Eva — Fräulein Eva wollte ich sagen?“ fuhr der junge Offizier heraus und in den schmeichelnden Ton mischte sich ein Klang von Gr.lichkeit und Ungebuld.

Aber das kleine Fräulein hatte rasch genug ihre kokette Fassung wiedergefunden und flüsterte übermütig: „Sie sollen hier bleiben, Herr v. Gravenreuth, aber artig sein, sehr artig. Und sollen meine Freundin Blaca Oberdiffer nicht so vernachlässigen, sie ist schon eifersüchtig genug auf mich!“ Und wie zur Bekräftigung ihrer ersten Ansprache nahm Fräulein Eva eine Handvoll Anisbonbons aus der von ihr stehenden Silberkassette und hielt sie dem jungen Manne entgegen.

Herr Bodo empfand, daß er sich zu weit vorgewagt hatte und vermüßte innerlich alle geselligen Spiele und Scherze, die eine Waffe mehr für Mädchenlaunen seien. Gleichwohl blieb ihm nichts übrig, als sich lebenswüchdig zu zeigen und der verwöhnten kleinen Erbin den Willen



schäftigster Tagelöhner Sparrn aus Hohenwart scheint von dem Stamm erfasst und in die Ragold gestürzt worden zu sein. Denn als der Straßenwart nach dem Gehilfen sich umsah, war dieser verschwunden und nur noch seine Mütze zu finden. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Pforzheim 10. Febr. Von der Karlsruher Strafkammer wurden gestern wieder einige Pforzheimer Goldschmiedler und Gelehrer verurteilt. Der Ausläufer Franz Joseph Bähr erhielt 13 Monate Zuchthaus, der Ausläufer J. L. Richterberger 8 Monate Gefängnis und der Graveur Franz Piram 2 Jahre Zuchthaus. — In Birkenfeld wurde im Steinbruch von Käser der Steinbrecher Hermann Reister von herabfallenden Erdmassen bis zur Brust verkrüppelt. Er mußte ausgegraben und mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus gebracht werden.

Berlin 9. Febr. Von einigen kleinen Zwischenfällen beim Einzug des englischen Königspaares wissen die Blätter zu berichten: Als im Lustgarten die Artillerie den Salut donnern ließ, wurden die Pferde der Berittenen unruhig und scheu. In diesem Augenblick haben auch, wie man rascher erzählt, die Pferde des Wagens gescheut, in dem die Kaiserin mit der Königin von England und der Prinzessin Viktoria Luise saßen. Die Pferde wollten nicht mehr vorwärts und der Wagen mußte erst ein Stück von herbeieilenden Herren geschoben werden, bis sich endlich die Tiere an das Feuern gewöhnt hatten. Auch scheuten beim Kanonendonner die Offizierpferde. Ein Hauptmann des ersten Garderegiments konnte noch absteigen, bevor sein Pferd sich bäumte, während ein anderer Hauptmann mit seinem steigenden Pferd zu Fall kam. Er konnte sich, während das Pferd über den Lustgarten rannte, erheben und wieder ins Sattel zurücktreten. Glücklicherweise richtete das Ross keinen Schaden an.

Berlin 11. Febr. Gestern vormittag 11.20 Uhr begab sich König Eduard mit Gefolge und Ehrenleib im Automobil nach dem Rathaus. In der Königstraße hatte eine große Menschenmenge Aufstellung genommen, die den König freundlich begrüßte. Die Häuser waren reich geschmückt. Das Rathaus hatte seine schönen Räume aufs würdevollste zur Geltung gebracht. Die Versammlung fand im Festsaal statt. Hier war auf einem Tischchen, das ein prachtvoller Blumenstrauß zierte, der Ehrenwein aufgestellt 1888er Steinberger, und daneben der goldene Pokal, ein Stück aus dem Römischen Museum. Die jüngste Tochter des Oberbürgermeisters, Fräulein Johanna Kirchner, stand bereit, ihn zu kredenzen. Die Gelerie war mit den Damen der Stadtvertreter besetzt. Auf Einladung ver-

sammelten sich die Vertreter des Magistrats, die Ehrenbürger der Stadt, die Stadtvertreter, die Stadtverordneten, die oberen Beamten der Stadt und die in ihrem Ehrenamt tätigen; ferner die Ältesten der Kaufmannschaft, Mitglieder der Handelskammer und über 50 Vertreter der Presse. Es erschienen sodann der Reichskanzler, der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, Febr. v. Schön, die Minister v. Nolde und Febr. v. Rheinbaben, Unterstaatssekretär Stemrich, Oberpräsident v. Trott zu Solz, Polizeipräsident v. Stubenrauch, die Rektoren der Universität und der Hochschulen, die Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, die Herren des Gefolges und des Ehrenleibes. Der König wurde vom Oberbürgermeister Kirchner, Bürgermeister Reide, Stadtverordnetenvorsteher Michalet und dessen Stellvertreter Cassel empfangen und hinaufgeführt. Bei seinem Eintritt in den Festsaal begrüßte ihn ein Chor mit „Gott grüße dich“. Nachdem das Lied verklungen war, sprach Oberbürgermeister Kirchner etwa folgendes:

„Ew. Majestät gestatten, daß ich auch an dieser Stelle den ehrfurchtsvollen und herzlichsten Dank ausspreche dafür, daß Ew. Majestät der Einladung, im Rathaus zu erscheinen, gefolgt sind. Ich bitte Ew. Majestät, aus den Händen einer Bürgerin einen Trunk deutschen Weines entgegenzunehmen zu wollen.“

König Eduard trank und erwiderte etwa:

„Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Ihnen meinen herzlichsten Dank für den schönen Empfang am gestrigen Tage aussprechen zu können und daß ich Gelegenheit habe, das schöne Rathaus zu sehen. Es freut mich sehr, wieder nach Berlin zu kommen. Mein größter Wunsch ist, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern immer die besten sein mögen.“

Es folgte die Vorstellung einer Reihe von Personen durch den Oberbürgermeister. Der König unterhielt sich v. a. mit Professor Koch und mit dem Reichskanzler. Während dessen trug der Chor einige Volkslieder vor. Ein Rundgang durch die Prunkräume folgte, der im Festsaal erdete, wo Stadtverordnetenvorsteher Michalet ein dreifaches Hoch auf den König ausbrachte, welches kräftigen Widerhall fand. Der König begab sich hierauf, nachdem er sich aufs liebenswürdigste verabschiedet hatte, ins Schloß zurück.

London 10. Febr. Sämtliche Blätter bringen spaltenlange Schilderungen über den Empfang des englischen Königspaares in Berlin und vermelden sorgfältig alle Einzel-

heiten der Kundgebungen. Der Empfang wird in der Presse überall freundlich besprochen.

Bermischtes.

— Eine große Dreistigkeit legte, wie dem „Ges.“ berichtet wird, ein russischer Grenzsoldat von der Grenzwahe Mrowki an den Tag. Die Tochter des Pastors und die Schwester des Lehrers aus Schidlowitz liefen auf dem Schidlowitzer See, der zur Hälfte zu Rußland und zur Hälfte zu Deutschland gehört, Schlittschuhe. Als dies der russische Grenzposten bemerkte, ging er den jungen Damen, die noch auf preussischem Gebiet waren, entgegen und winkte ihnen, näher zu kommen. Nichts Böses ahnend, gingen die Damen zu dem Soldaten; plötzlich ergriff er die Schwester des Lehrers an der Hand und schleppte sie nach der Wache zu, wobei er mehrere Signalschüsse abgab. Auf das Schießen kamen zwei berittene Soldaten angesprennt und nahmen die Dame als Gefangene mit. Durch die Pastorstochter, die entflohen war, wurde die Sache bekannt, und es gelang durch das Dazwischentreten des Polizeimeisters Reiser, die Ablieferung der Gefangenen herbeizuführen.

Reklameteil.

Die Empfehlung gesunder und billiger Genussmittel ist bei der zunehmenden Verteuerung der Lebenshaltung besonders wertvoll. Eines der besten Getränke bietet zweifellos Mehmers Thee, der in den bekannten Mischungen Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit außerordentlicher Ausgiebigkeit verbindet. Eine Tasse Mehmers Engl. Mischung stellt sich auf ca. 1 Pfg.!

Knorr's Hahn-Maccaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.

zu tun. Und wenn hundertmal Gefahr im Verzug war, so galt es doch jetzt zu zögern und die glückliche Stunde für einen neuen Anlauf abzuwarten. Er warf einen großartigen Blick zu Erika hinüber, ihr Kommen trug allein die Schuld, daß er die alte Sicherheit in der Befestigung des possenden Augenblicks verloren hatte. Zum Glück kam das Aufstehen der Hausfrau von der Tafel seinen Erwägungen zur Hilfe.

Die Gesellschaft begab sich nicht in den Salon zurück, sondern die Treppe hinauf in die Zimmer neben dem Gartensaal, in dem die Bekleidung stand und der trotz des Weihrauches und der Nische noch Raum genug für den jüngeren Teil der Gesellschaft bot, dem jetzt vor allem die erquickliche Lust des großen Saales willkommen war.

Christine Hagen hatte sich nach ihren Zimmern bringen lassen, wohin ihr Erika züchtig folgen wollte. Die Kranke aber hatte darauf bestanden, daß die neue Freundin wenigstens noch eine Stunde bei den anderen verweile. Und Erika hatte sich nicht allzulange dagegen gestraubt, sie hoffte unten Gelegenheit zu finden, Bobo noch ein ernstes Wort zu sagen. Als sie hinauf kam und in das Zimmer trat, wo die Frau Kommerzienrat am Kaffeetisch waltete, rief diese sie sofort an: „Es ist hübsch, daß Christine Sie beurlaubt und ich bitte Sie, mir ein wenig zu helfen. Sie werden müde sein, Fräulein Mänter, doch je rascher unsere Gäste ihren Kaffee erhalten, um so früher brechen sie auf.“

Fräulein Erika fühlte in geheim ein leises schmerzliches Zucken in ihrem Herzen, denn es war das erste Mal, daß sie sich an ihre Stellung hier im Haus erinnert sah. Aber sie kam der Aufforderung der Frau Kommerzienrat mit liebenswürdiger Miene und rascher Bereitwilligkeit nach und ließ sich auch durch den peinlichen Umstand nicht beirren, daß Herr Franz Hagen, der bisher durch die Zimmer gewandert war, den Herren Zigarren angeboten und den Weg ins Rauchzimmer gezeigt hatte, nun seine eigene Zigarre wegwarf und sich zwischen seiner Mutter und der neuen Hausgenossin einen Dinstuhl zurecht rückte, um, wie er sagte, die erste Tasse mit dem frischesten Aroma aus der Hand des Fräuleins zu erhalten. Die Bewunderung des jungen Mannes hatte zum Glück für sie

eine so starke Vermischung taktiler Zudringlichkeit, daß es ihr nicht schwer fiel, ihm mit überlegenem Spott zu begegnen. Selbst Xante Cordula, die am Selbstgefühl der jungen Geschäftsfrauen entwichenen Anstoß nahm, mußte ein und das andere Mal die ablehnenden und doch weiblich feinen Erweiterungen des anmutigen Mädchens entschließen lassen. Während Erika jedoch Tassen ordnete, einschenkte und die Diener anwies, während sie den jungen Herrn des Hauses zwang, allmählich seinen siegesgewissen zu einem zaghaften Ton herabzustimmen, und dabei noch immer Zeit fand, mit der Frau Kommerzienrat ein längeres Gespräch über das Mißgeschick und die traurige Krankheit ihrer ältesten Tochter zu führen, war sie mit all ihren Gedanken jenseits der Wände dieses Zimmers und im benachbarten Gartensaal, aus dem sie von Zeit zu Zeit durch die geöffnete Türe die Stimme ihres Bruders herüberklingen hörte.

Erika mußte ihm, ehe sie zu Fräulein Christine hinausging, ein Wort sagen, das ihr schwer auf der Seele lag. Und sie benutzte endlich den Augenblick, in dem sie selbst eine Kaffeetasse in der Hand hielt, um der Frau Kommerzienrat zuzusichern: „Ich will Fräulein Eva und ihren jungen Freundinnen nur gute Nacht wünschen“ und in den Saal hinüberzuweichen. Sie achtete in der Befangenheit ihrer sorgenvollen Gedanken und Stimmungen nicht einmal darauf, daß ihr Franz Hagen auch jetzt in den hier versammelten kleinen Kreis folgte. —

Bobo v. Grauensreuth schlug das Herz stärker, als er Erika eintreten sah. Er hatte eben noch mit ein paar lebhaft erzählten lustigen Jagdgeschichten den ganzen jungen Kreis bezaubert und die Genugtuung empfunden, daß Fräulein Evas muntere Augen an seinen Lippen hingen. Und jetzt wollte er sich durch Erika's Haltung, und wenn sie noch mahnender wäre, wie er ärgerlich zu sich sagte, nicht um die gute Stunde bringen lassen. Er lachte der Herzutretenden übermütig entgegen: „Wo stehen Sie, Fräulein Mänter? Wir haben hier schon gefürchtet, daß Sie sich mit Fräulein Christine für heute zurückgezogen hätten? Nehmen Sie hier Platz, wir erzählen lustige Geschichten — vielleicht helfen Sie und Herr Hagen mit!“ (Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

Bekanntmachung,

betr. Aenderung der Wasserwerksanlage T 35 in Teinach.

Der Schmied- und Wagnermeister Georg Koller in Teinach beabsichtigt sein zweiteiliges hölzernes Leerlaufstellengerüst zu entfernen und an dessen Stelle eine durch eisernen Schützenaufzug bedienbare Leerlaufsfalle einzusetzen; des weiteren will er Koller sein defektes Wehr wieder in den vorgeschriebenen Zustand bringen und um Genehmigung einiger wesentlicher Aenderungen im Innern der Radstube einkommen.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen - vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet - bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden. Pläne und Beschreibungen liegen in der Kanzlei des Oberamts zur Einsicht auf.

Calw, 9. Februar 1909.

R. Oberamt. Amtmann Rippmann.

Gemeinde Gochingen.

Stammholz-Verkauf.

Am nächsten Montag den 15. Februar d. J. kommen aus dem hiesigen Gemeindefeld Abt. Kohlplatte und Torweg im öffentlichen Aufsteich an Ort und Stelle zum Verkauf:

220 Stück fichtenes und tannenes Lang- und Sägholz mit zusammen 201,57 Fm.

Das Holz ist nach der neuen Sortierung aufbereitet. Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Rathaus. Beginn in der Kohlplatte.

Gemeinderat.

Deufringen.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 18. Febr. d. J., kommen im hiesigen Gemeindefeld Edelburg zum Verkauf:

60 Stück forchenees Bau- u. Sägholz, worunter sehr schönes Glaserholz, 10-14 m lang, 18-44 cm Durchmesser, zusammen 40 Fm, 7 Stück Fichten, 10-18 m lg, 18-34 cm Durchmesser, zus. 5 Fm.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Ort.

Ferner im Gemeindefeld Stockenwald:

180 Bau- und Wagnereichen, 4-11 m lg, 20-56 cm Durchm., zus. 60 Fm, 5 Buchen, 3-5 m lg, 33-44 cm Durchm., 3 Linden, 3-6 m lg, 28-40 cm Durchm.

Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr im Ort.

Den 9. Februar 1909.

Schultheißenamt. Koller.

Zur Mehlsuppe

am nächsten Samstag, den 13. Febr., ladet freundlichst ein

Beathalter z. Sonne.

Creditbank

für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw. Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpl.

Die Generalversammlung

findet am Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale der Bierbrauerei von Julius Dreiß hier statt.

Tagesordnung:

- 1) Erstattung des Rechenschaftsberichts über das abgelaufene Jahr. 2) Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns. 3) Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands von 1908. 4) Bekanntgabe des Revisionsberichts von Herrn Berbar Schumacher. 5) Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. Die Jahresrechnung ist den Mitgliedern in unserem Banklokale zur Einsicht aufgelegt.

für den Vorstand und Aufsichtsrat: Georg Wagner. H. Fechter.

Telefon Nr. 9.

Druck des

Deckschlag'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Kroll in Calw.

R. Forstamt Neuenbürg. Schichtderbholz- u. Reifig-Verkauf

am Dienstag, den 23. Febr. 1909, vorm. 10 Uhr, in Neuenbürg (Rathaus) aus Staatswaldungen sämtlicher Gärten: Flächen: A. u. Spälter 18 (hiervon 6 je 1,2 m lang) Anbruch I. Qualität 91 (hiervon 16 je 1,2 m lang, Anbruch II. Qualität 161, Reispiegel 5, Schlagraum 275 Wellen unaufbereitet, Rotbuchen: A. u. Spälter 30, Anbruch 207, Reispiegel 14, Birken: 4 A. u. Anbruch, Nadelholz: A. u. Spälter 2, Anbruch 365, Reispiegel 6. Auszüge gegen Bezahlung vom Kameralamt erhältlich.

Forstamt Liebenzell. Stangen-Verkauf.

Am Freitag, den 18. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, werden im "Döfen" in Liebenzell noch weiter verkauft: 225 Baustangen I.-III. Kl. aus Ob. Gfäll.



Frische Schellfische, Kieler Büdlinge und Sprotten frisch eingetroffen.

G. F. Grünemai jr., Calw, Telefon 76.

Evangelisationsversammlungen

in der Kapelle der Bischöfl. Meth.-Kirche vom 8. bis 12. Februar, abends 8 Uhr. Herr Prediger J. Härke, Distrikts-Vorsteher, wird am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag am Worte dienen.

Auf 1. April wird ein kräftiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Frau Pfarrer Hermann, Deufringen, D. A. Böblingen.

Einige Wagen Stroh hat noch zu verkaufen und liefert solches franko vor's Haus Carl Wolf, Wirt, Weilderstadt.

Mädchengesuch. Auf 1. April findet ein braves Mädchen nicht unter 20 Jahren, welches lohn kann, gute Stelle in kleiner Familie. Frau Louis Stroh.

Schuhfett Marke Büffelhaut. alterprobtstes bestes Mittel zur Erhaltung des Leders. Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und kaufe nur Büchsen mit dieser Schutzmarke, welche 20 und 40 Pfg. zu haben sind.

Wachholder-Gesäß ist das beste bei Influenza, Husten, Lungen- und Nierenleiden, Bleich- und Wassersucht. Solches bringe ich am Samstag nach Calw auf den Wochenmarkt. Gesäß mitbringen. G. Vader von Auerdorf.

- Calw: Eugen Dreiss, R. Hauber, Fr. Lamparter, G. Pfeiffer, L. Schlotterbeck, Chr. Schlatterer, Otto Stikel, K. Otto Vingon, J. C. Mayer's Nachf. Althengstett: Chr. Stralle. Gochingen: J. Krauss. Hirsau: D. Kammel, H. Wirth. Liebenzell: Fr. Schoenlen. Möttlingen: Gottl. Graze. Neubulach: J. Seeger. Neuweiler: J. G. Rall. Ostelsheim: C. Fischer. Stammheim: L. Weiss. Zavelstein: H. Wiedenmayer.

Altburg. Vergabung von Bauarbeiten. Zu meinem Neubau habe ich im Submissionswege die Maurer-, Zimmer-, Flaschner-, Gipser-, Schreiner- und Glaserarbeiten zu vergeben. Angebote wollen bis Samstag, den 13. Febr., vormitt. 11 Uhr, im Gasthaus z. "Sonne" gemacht werden. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen. Michael P. Reisenbacher.

Schöner Leint ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sanftmetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Filienmild-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul A. St. 60 Pf. bei: S. Beyer; Bismarckplatz; A. Feldweg, Fr. Deisterlen's Nachf.

Oberollbach. Ia. Weizenmehl verkauft Friedrich Volz.

Ein älteres Pferd, Fuchswallach, verkauft unter jeder Garantie Jaf. Kömpf, Milchhändler in Stammheim.

Bon Freitag mittag an und am Samstag bin ich mit einem Transport großer hannoveranischer Säuferschweine im Gasthof zum "Röhl" in Calw. Kaufliebhaber sind eingeladen. Fritz Wörn, Schweinehandlung Herrenberg, Telefon 52.

